

„Who’s afraid of Virginia Woolf?“, Pointierte Aufführung des amerikanischen Keller Theatre



Heftiges Gerangel: (von links) Martin P. Koob, Julie Ann Pownall, Simon Birkenstock und Nina Wilhelmi. Foto: Schultz

Von Heiner Schultz

GIESSEN - Eine glänzende Vorstellung gab das Ensemble des amerikanischen Keller Theatre mit Martin P.Koobs Inszenierung von Edward Albees „Who’s afraid of Virginia Woolf?“ im Mathematikum. Die konzentrierte, dramatische und ausdrucksvolle Aufführung riss das Publikum im gut gefüllten Saal ausnahmslos mit.

Und das, obwohl nicht eine Seite des traditions- und umfangreichen Dramaschinkens gekürzt wurde – bald drei Stunden arbeiteten sich Julie Ann Pownall (Martha), Martin P. Koob (George), Nina Wilhelmi (Honey) und Simon Birkenstock (Nick) an der scharfsinnigen, verletzenden und witzigen Demontage einer ehelichen Beziehung ab. Hochkonzentriert, konnte man erfreut feststellen, und so kamen die Stärken von Koobs Inszenierung klar zum Tragen. Das war zum einen die sprachliche Klarheit, mit der nicht nur Routinier Koob und Muttersprachlerin Pownall agierten, sondern auch Wilhelmi und Birkenstock. Letzterer bügelte seine sprachlichen Defizite durch korrekte Intonation und Sicherheit des Ausdrucks praktisch weg, sodass alle Figuren ein klares Profil aufwiesen.

Das hielt die Zuschauer fest bei der Stange, denn hier wurde Ehe- und Partykrieg auf höchster Ebene geführt, und zwar mit Kollateralopfern. Da bewährte sich die differenzierte, sorgfältig ausgearbeitete Inszenierung, in der die Tricks und Kniffe des Stücks bestens nachvollziehbar waren. Man genoss die oberbiestigen und zielgenauen verbalen Hiebe der Eheleute ebenso wie die Entlarvung der Schwächen ihrer Gäste. Der bestens disponierte Koob und eine herausragend beseelte Julie Ann Pownall führten als expressive Flaggschiffe das Unternehmen an, pointensicher und agil, differenziert und emotional variabel, da stimmte

praktisch alles. Nebenbei zeigt Albees Stück, wo Epigonen wie Yasmina Reza sich ihre Grundideen holten, um dann mit Dingen wie „Gott des Gemetzels“ und sehr ähnlichen Werken zu reüssieren.

Auffallend gut agierten auch Wilhelmi und Birkenstock als junges Pärchen, das sich bei einem späten Partybesuch in einer Löwenhöhle wiederfindet. Das ist so detailfreudig inszeniert, dass man diese Figuren als Ergänzung des Ehekriegs wahrnimmt und echtes Interesse an ihnen findet. Exzellent herausgearbeitet ist auch die Schlusszene, in der George und Martha etwas unvermittelt zueinanderfinden und Pownall die Frage „Who’s afraid of Virginia Woolf?“ beantwortet. „I am, George“, sagte sie plötzlich zart und sensibel. Ein toller Moment in einer exzellenten Aufführung. Riesenbeifall.

Weitere Aufführungen am 19., 20., 26., 27. April sowie 3., 4. Mai im Mathematikum; Karten im Dürerhaus Kuhn, Telefon 0641-35 608.